

## 5. Vogtländisches Engländertreffen 15.-17.6.2012

Der Morgen war frisch bei 10°C und es würde laut Voraussagen eher nicht regnen. Die BSA B50 tackerte nach dem ersten Kick unternehmungslustig vor sich hin. Gang rein und ab nach Südosten zur Porta Westfalica. Heute sollte die Reise vom Mindener Mühlenkreis ins Vogtland, zum 5. Engländertreffen des Plauener Stammes im CBBC gehen.



Bereits beim ersten Treffen 2008 erkannte ich, dass die Gegend ein Paradies für „Kleinstraßen-Junkies“ ist. Immer an einem Samstag ging es seither alljährlich in einer Ausfahrt an sehenswerte Fleckchen des Vogtlandes. Alfred und sein Team führten die Teilnehmer über Nebensträßchen mit überwältigenden Blicken ins Land, wenn wieder eine Kuppe erreicht war. (Da ich aus dem Moor-Flachland komme, sehe ich diese Landschaft vielleicht etwas anders als jemand aus dem Fränkischen). In den Ausfahrten waren immer mehrere Stops eingebaut, wo es Erklärungen von den Guides gab. Eine gemütliche Mittagsrast und bei längeren Touren auch eine Kaffeepause gehörte ebenso dazu. Dieses Jahr gab es wegen der ca. 130 Teilnehmer 6 verschiedene Routen, aus denen man wählen konnte:

Die Schwingsattel-Tour ist selbstredend und war 60 km lang. Die Saaleschleife-Tour war mit 120 km sehr nach meinem Geschmack. Dann konnte noch die Oberland-Tour mit 170 km gewählt werden, oder die Speed-Tour (170 km) oder die Sachsen-Tour zum Horch-Museum in Zwickau und schließlich die Grenzland-Tour, die bis nach Böhmen (Tschechien) hineinführte. Alle Touren waren gut vorbereitet und gegen 17 Uhr waren die Meisten wieder am Platz. Natürlich konnte man auch am Platz bleiben, etwas Leckeres kochen (wie Ferry, Heinz und Gerhard aus Höxter), oder seine eigene Tour machen.

Aber zunächst etwas von der Anreise: Die Hausstrecken bis nach Bodenwerder wurden flüssig abgerollt. Am Weg mal ein Blick zu dem Storchenschornstein (Keiner zu sehen), einer Windmühle als „Mühlenkreis-ID-Kunstwerk“ und dann in echt. Hinter Rinteln ein Blick auf die Weser, in Hameln gibt es schöne alte Häuser und etwas später an der B83 eine Allee aus mächtigen Platanen. Die Weser fließt hier parallel



zur Bundesstraße und am anderen Ufer führt der beliebte Weser-Radweg entlang. Irgendwo war ein Kunstwerk aufgestellt, das daran erinnerte, wie die Fähren früher von Leuten an Seilen hüber und rüber gezogen wurden. Wenn links das AKW Grohnde auftaucht, ist man fast in der Münchhausenstadt (Der Typ mit den Lügengeschichten, der auf einer Kanonenkugel ritt, um den Feind aus der Luft auszuspionieren. Über dem Feindesland stieg er dann auf eine feindliche Kugel um, die ihn wieder zu seinen Leuten zurück brachte.). Dort kreuzte ich für heute das letzte Mal die Weser und schaltete die elektronische

Landkarte ein, denn nun ging es über unbekannte Straßen.

Das Männchen in dem kleinen Kasten hatte die Anweisung, mich über bestimmte Orte den kürzesten Weg ohne Autobahnen und Schotterwege zu lotsen. Das Kerlchen machte einen guten Job in einer Mischung aus vielen „weißen“ Straßen ohne

Mittellinie und flotteren Passagen über Bundesstraßen. Das Weserbergland hat sehr schöne Landschaft zu bieten. Fast dachte ich manchmal schon im Vogtland zu sein. Hinter Einbeck wurde das Land aber dann deutlich weiter. Bei Northeim hatte ich 180 km auf der Uhr und der erste Tankstop war angesagt. Alles lief bisher gut: Motor trocken, kein Ölverbrauch und der Stromhaushalt arbeitete mit Überschuß.

Von der Tankstelle weg, kam ein Auto etwas schneller heran, als erlaubt und so mußte ich mal etwas am Quirl drehen. Trotz Gepäckberg auf dem Heck war noch ordentlich Schub vorhanden. Manchmal denke ich, dass neben dem Kettenzug am Rad auch noch etwas der Schubstrahl aus dem Auspuff hilft. Bei der nächsten Ortsdurchfahrt bemerkte ich, dass der Motor sehr hart lief und keinen vernünftigen Übergang bei Gas auf / zu mehr hatte. Sch .. An der Ampel lief der Motor im Standgas etwas rauheinig. Beim nächsten Fotostop machte ich den Motor aus, um zu sehen wie die Kompression war. Keine Verluste ! Was war nur die Ursache ? Es folgten einige flotte Kilometer bei dichtem Verkehr, dann erste Aussetzer und schließlich ging der Motor ganz aus. Wie gut, dass es auch gerade die ersten Regentropfen gab. Unter dichten Bäumen auf dem Fahrradweg fing ich an zu schrauben. Die Elektro-Box hing auf dem Auspuffkrümmer. Rechts war die Schraube rausvibriert, hing aber noch in einer Kabelöse. Links war die Halterlasche durchvibriert. Na, das sollte wohl zu reparieren sein ! Tank runter, Schraube wieder rein und die linke Seite mit einem Zopf aus Tüddeldraht befestigt. Kerze kontrolliert und ... oh Schreck : pottenschwarz. Gebürstet und die Zündung einige Male ein /



aus. Funke satt !. Da muß doch irgendwas mit dem Vergaser sein !?

Jetzt erst mal wieder den Tank drauf, Regenzeug an, Ein-Kick-Start und weiter. Während ich durch die weite Landschaft zog, die einige extreme Fernblicke zuließ, befand ich mich am Südrand des Harzes. Der Motor lief nicht gut, aber es ging vorwärts. Wegen dem Regen kam ich zügig weiter, denn die Fotostops entfielen (fast).

Erfurt war trocken, die Innenstadt schön, die Autofahrer hinter mir bestimmt genervt (weil ich mehrere Male ankicken mußte und sie mit „Standgas“ wie auf dem Schottenring vollgedröhnt wurden) bis das Kicken erfolglos blieb. Nicht ganz: beim letzten Kick verhakte sich der rechte Regenstiel und riß großzügig auf. Jetzt war der Zeitpunkt für einen Kaffee gekommen und glücklicherweise hatte Mc Donald just an dieser Kreuzung eine Filiale. Die Kerze war mit einem dicken schwarzen Pelz belegt. Aus dem Kaffee-Rührstäbchen schnitzte ich „Zahnstocher“, um in die Tiefen der Kerze vorzudringen. Mit dem ausgegrabenen Ruß hätte man leicht 10 Runden Schwarzer Peter spielen können.

Erfurt ade, Saalfeld ich komme ! Carlson in der Kartenbox hatte seine Hochrechnungen für die Ankunft in Mühltröfch inzwischen mehrere Male korrigiert und war jetzt bei 18.45 Uhr. Na ja, Langeweile hatte ich bisher jedenfalls nicht gehabt.

Die Sonne verwöhnte mich auf einer schönen Nebenstrecke und hob die Laune. Wenn es die Strecke zuließ und keine Autos vor mir waren, konnte ich ja soviel Gas geben, dass der „Zuckelbereich“ nicht zum Tragen kam und dann machte alles wieder Spaß. Vorbei an der Schokoladenfabrik Stollwerk, vormals Rotstern, schwang ich ins Tal der Saale ein. Dass dieser Fluß mir die





nächsten Tage immer wieder begegnen würde, ahnte ich jetzt noch nicht. Übrigens : Nach dem Mauerfall engagierte sich Stollwerck als erster Schokoladenhersteller in den neuen Bundesländern und übernahm die Thüringer Schokoladewerk GmbH in Saalfeld, die mit der Marke Rotstern größte Schokoladenfabrik der DDR war.

Bald hatte ich Leutenberg erreicht und danach gings wieder ab von der Bundesstraße auf die „Wald- und Flurwege“. Ich sage nur: Landsendorf, Altengesees, Thimmendorf, Remptendorf,Gräfenwarth, Schleiz.

Ich sog die Strecke förmlich in mir auf. Das tat mir jetzt echt gut. Diese Straßen mußte ich unbedingt noch abfahren. Das war wie Joghurt mit Honig und Mandeln nach einem guten Essen beim Griechen. Einige Male hielt ich an, um ein Foto zu machen, oder nur in Ruhe zu sehen, was viele nicht sehen. Carlson in der Box war jetzt bei 19.58 Uhr für die Ankunft und so war es auch.

Auf dem Gelände der Erholungsstätte Waldfrieden war vermutlich ein „Royal Enfield – Nest“ . Als ich eintraf, wuselten überall diese Einzylinder herum. Später erfuhr ich, dass dieses Treffen auch das 17. Deutschland-Treffen der Enfield-Freunde beinhaltete.

Ich sah Alfred und steuerte einer herzlichen Begrüßung entgegen. Mein Quartier war gleich in der ersten Hütte. Auch Andreas, Thomas, Ulli und Alfred „wohnten“ da. Nach dem Einrichten zog mich der Hunger in die Gaststube. Es gab, wie immer, eine erstklassige Gulaschsuppe mit sehr viel Fleisch, zum Sattwerden. Dann schaute ich mich mal um, traf alte Bekannte wieder, „scannte“ das angereiste Material und kibitzte bei den Reparaturen der Anderen.



Es gibt von der Royal Enfield offenbar überwiegend solche aus Indien auf der Straße. 350 und 500 cc Einzylinder. Die neueren alle mit Benzin-Einspritzung. Ich möchte aber behaupten, dass bei den vielen Motorrädern nicht 2 gleiche Enfields dabei waren. Das Motorrad lädt geradezu zur individuellen Gestaltung ein. Ich sah alle Varianten vom Cafe-Racer bis zu einem rollenden Sofa. Ich hörte aber auch den Sound von Rüttelplatten. Sicher verbindet Fahrzeuge aus Indien und ihre Fahrer ein besonderes Mantra, - aber, - ich hätte nie gedacht, dass so viele Motorradfahrer in einem früheren Leben Kleintraktorist, Holderfahrer oder Pflasterer gewesen sind.

Bevor es zum gemütlichen Teil ging, baute ich noch den Vergaser ab um zu ergründen, ob die Düsenadel tiefer gehängt werden könnte oder der Düsenstock sich wieder losgerüttelt hatte. Ich fand nichts und wollte gerade resignierend den Schieber wieder ins Gehäuse stecken, als ES mir auffiel. ES war eine fehlende Ecke am Schieber. Vibrationsbruch nach 40 Jahren, Durch die Lücke schlürfte die einströmende Luft munter Sprit aus den Anreicherungsbohrungen für den Teillast-Bereich. Rätsel gelöst, aber leider keinen Ersatzschieber dabei.

Also auf zum gemütlichen Teil. Die Maß Bier (0,4 l) wurde für 2 € frisch gezapft. Der Abend verging bei vielen Themen mit alten und neueren Bekannten recht schnell und gegen Mitternacht wickelte ich mich nach einem langen Tag und 447 km in meinen Schlafsack.

Die Sonne sorgte für eine gelöste Stimmung beim Frühstück, das viele im Freien einnahmen. Die Semmeln von Bäckermeister Alfred bildeten dabei die Grundlage. Gestärkt trug man sich in die Listen der Ausfahrten ein und ab 10.30 Uhr rollten die einzelnen Gruppen davon.

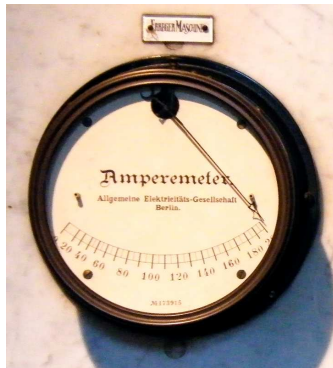
Ich mit der Saaleschleifen-Tour. Unsere Truppe zählte 27 Nasen und wurde von Hans angeführt. Nach wenigen km auf der Bundesstraße schlugen wir uns links in die Felder. Durch enge Dörfer in den Wald, wieder Felder, wieder Wald und alles

ohne Mittellinie auf und ab. Nach einer flotteren Landstraße erreichten wir die Rennstrecke „Schleizer Dreieck“. Bei den Tribünen hielt Hans ein kleines Referat und vermittelte uns so Grundwissen. Hans hat mit seinen Ariel-Klassikern hier schon so manche Runde gedreht.

Weiter ging's zum [www.schloss-burgk.de](http://www.schloss-burgk.de). Ebenfalls mit etwas Geschichte nach kleinem Fußmarsch. Ich stieg auf den Aussichtsturm und genoß den Blick auf die Saaleschleife, das Schloss und das Umland. Über die umliegenden Getreidefelder ließ der Wind Wellenspiele laufen, wie auf Wasser.

Nach der Weiterfahrt hielten wir an einer Saalebrücke noch Mal für ein Gruppenfoto, um danach ausgiebig die Motorrad-Sträßchen der Gegend abzurollen. Diese Straßen sind ein Fest für ´nen Flachländer, wie mich. Schließlich ging es wieder in ein Waldstück und plötzlich rechts ein Blick zwischen den Bäumen hindurch wie beim „Schatz im Silbersee“. Ich hörte förmlich die Filmmusik bei diesem grandiosen Anblick. In mehreren Serpentinaen wand sich die schmale Straße zum Wasser hinunter. Eine kleine Fähre mußte 2 Mal fahren, um uns ans andere Ufer zu bringen. Bis gegen Kriegsende gab es hier eine Brücke, die aber aus strategischen Gründen : „bam“ ! Drüben fuhren wir nochmal um 2 Ecken und mußten dann an einer Ampel den Gegenverkehr abwarten, da das schmale Asphaltband keine Begegnung zweier PKWs zuließ und rechts ein steiler Hang mulmige Gefühle verursachte. Dann parkten wir an einer kleinen Gaststätte und machten unter großen Bäumen Mittagsrast. Die Fassbrause (Himbeer, was sonst ?) löste die angebappte Zunge und schnell hatten wir an unserem Tisch eine lockere Unterhaltung. Das Essen war gut, preiswert und brauchte nicht lange.

Gestärkt lenkten wir unsere Engländer noch über ein paar Hügel, um bei Ziegenrück das dortige Wasserkraft-Museum zu besuchen. Da die Saale hier ja in engen Bögen durch die Schluchten rinnt, hatte jemand eine Idee. Die Fa. Carl Zeiss brauchte Strom. Aber etwas mehr als das, was man an einer Wassermühle so zapfen konnte. Für die Leistung einer Turbine ist nun mal der Wasserdruck entscheidend und der ist proportional zu der Höhe der Wassersäule, die vor der Turbine steht. Klar so weit ?



Damit an der Saale ein großer Höhenunterschied entstand hat man von Ziegenrück aus, zwei Stollen zum vorgelagerten Saalelauf im Nachbartal gebuddelt und das Wasser mit einem Höhenunterschied von 16 m durch diese Stollen schießen lassen. Das Ergebnis waren 2,5 Megawatt Leistung. Es gibt schon Füchse, -oder ? In einem Raum voller alter Umspanntechnik, wo sich auch ein riesiger Drehstromgenerator drehte, bekamen wir eine eindruckliche Vorführung verschiedener Hochspannungs-Entladungen. Potz-Blitz !

Schwer weitergebildet mußten uns die Motorräder nun noch zur letzten Station unserer Tour schleppen. Über weite Landschaft reisten wir zur Erdachse in Pausa. Es wird behauptet, dass das Wellenende, was dort aus einem Gewölbe herauschaut und sich in einem bestimmt unterdimensionierten Rollenlager dreht, das eine Ende der Achse ist, um die sich unsere Erde dreht. Nu - , ganz bestimmt eine Glaubensangelegenheit !

Wohlbehalten kehrten alle zum Waldfrieden zurück, um sich von Alfreds Frau, Sabine, mit Kuchenleckereien aus der Mühlberg'schen Backstube und Kaffee verwöhnen zu lassen. Ein Tag ohne Kuchen ist kein lohnender, aber einer mit solch einer Auswahl ist ein Feiertag !

An der Gaststätte wurde nun die Messung der Auspufflautstärke angeboten. Der Aufbau entsprach dem, was auch die Polizei am Straßenrand macht. Da sehr viele der Enfields keinen originalen Schalldämpfer hatten, kamen allerlei „Aha-Werte“ zu Tage.

Abends gab es Spanferkel mit Kraut, oder Würstchen, so wie´s jeder mochte. In der Gaststätte wurde auch Schnitzel mit Beilagen und ähnliches serviert. Hungern brauchte hier keiner. In die Dämmerung schlich sich eine Verdunkelung ein und ein kräftiger Schauer ging nieder, der uns in die geräumige Gaststube trieb. Die Wirtin hatte auch Weine und die verschiedensten Spirituosen im Angebot. Wer mochte, konnte auch Alfreds „eingelegte Gummibärchen“ verkosten. Wie wohl eine Wespe davonfliegt, wenn sie vom „süßen Saft“ gesaugt hat ?

Es wäre schwierig gewesen, nicht irgendwo ins Gespräch zu kommen. Also, sollten sich doch alle wohl gefühlt haben. Beim Thema „Reisen in andere Länder“ gerieten wir auf Führerscheine und deren formale Entwicklung. Da fährt doch tatsächlich noch jemand mit einem „DDR-Führerschein“ in der Gegend herum ! Es ist nicht zu fassen !! Geht aber. Ich stelle mir vor, was es nach sich gezogen hätte, wenn nach der Wende die BRD in der DDR aufgegangen wäre und jemand wagen würde dem Vopo einen alten BRD-Führerschein zu präsentieren. Gut, dass das Kapitel zu Ende ist und wir jetzt mit den West-Motorrädern nach Herzenslust durch das schöne Vogtland brettern können.

Gegen Mitternacht löste sich die Tischrunde langsam auf, da wir anderntags alle noch ein Stück fahren mußten. Ich schlenderte noch Mal in die Runde und entdeckte auf der Freilicht-Bühne einen Karton mit lauter Vergasern. So viel hatte ich doch gar nicht getrunken ! Das war aber keine Haluzination und jemand sagte, das seien Alfreds gesammelte Werke. Wenn da ein passender Schieber drin wäre, dann würde ich bestimmt zivilisiert nach Hause fahren können. Jetzt legte ich mich erst mal in das sozialistische Etagenbett.



Um 7 Uhr war die Nacht vorbei. Alfred hatte die Augen zwar noch nicht richtig auf, als ich ihn wegen einem Vergaserschieber fragte, aber ich wollte noch vor dem Frühstück mit dem Umbau fertig sein und gepackt haben. Nach einigem Umrühren fiel mir ein 930er Concentric in die Finger und : „Bingo“; er hatte einen Schieber mit 3 ½ er cut-away. 20 Minuten später tackerte die B50 wieder sehr vertraut vor sich hin und reagierte ordnungsgemäß auf Gas auf / zu ! Die Sonne schien für mich ab sofort noch schöner und das Frühstück schmeckte richtig gut ! Danke Fredi !

Die Aufbruchs-Unruhe stieg deutlich an und nun mußte auch ich langsam in die Puschen kommen, schließlich hatte ich mindestens 9 Stunden Heimweg vor mir. Nach den Verabschiedungen war es 10 Uhr, aber den Bonus eines kleinen Südschlenkers über Saalburg und Ruppertsdorf leistete ich mir noch. Von Altengesees kam ich wieder nach Leutenberg und dann immer nach Norden.

Blauer Himmel mit weißen Haufenwolken, modereate 23° C, freie und gebogene Straßen, eine schöne Landschaft und ein gut laufender Motor ! Was will man mehr ? Na ja, - was mich echt aufgeregt hat, waren einige Zigarettenbürschel, die in den RTL-Werbeunterbrechungen eben auf ihre Starfighter gehopst waren, um andere Verkehrsteilnehmer zu erschrecken. Es fehlten nur noch die Flip-Flops. Da gerät einem ja die friedfertige Grundhaltung ins Wanken.

Es gab aber auch eine Menge Schönes, unterwegs. In einem Getreidefeld vor Ilmenau blühte so viel Mohn, dass man sich fragen konnte, ob der Bauer Roggen oder Roten Afghanen ernten wollte. Als ich dort fotografierte, überholten mich 2 Enfields. Später gab es noch einen Viadukt, schöne Häuser, interessante Kirchen und immer wieder vieeel Gegend. Erfurt war heute ein Klacks. Hinter Einbeck hielt eine Enfield am Straßenrand. Auch Reinhold war im Vogtland gewesen und orientierte sich gerade über den Weg. Wir fuhren ein Stück zusammen, bis ich in



Eschershausen wieder auf eine Gemüsestrecke abbog. Ich genoss dieses Auf / rechts / Ab / links ... bis Bodenwerder. Dort über die Weserbrücke und auf der ausgebauten B83 entlang der Weser auf Hameln zu. Bei Hehlen holte ich Reinhold wieder ein. Er hätte bis Norden (Ostfriesland, kurz vor Norderney) noch 300 km vor sich und wollte ein paar km weiter, im Grohnder Fährhaus übernachten. Da wir uns beim Treffen nicht über den Weg gelaufen waren, plauderten wir hier am Straßenrand in der Sonne noch ein wenig. Mal etwas aus dem Sattel tat auch ganz gut. Bis zur Fähre fuhren wir wieder zusammen. Leider hatte die Fähre schon vor einer Stunde Feierabend gemacht. So mußte die Enfield nochmal bis Bodenwerder.

In Hameln tankte ich ein letztes Mal und kämpfte mich dann auf Rinteln genau der tiefstehenden Sonne entgegen. Sehr oft konnte ich nur mit einer Hand fahren, während die Andere als Sonnenblende diente. In den Weserniederungen mochte ich manchmal kaum atmen, so viel fliegendes Plankton trieb mir im grellen Abendlicht entgegen. Schließlich fuhr ich bei Hausberge die letzten Serpentinaugen dieser Reise hinunter, um hinter der Porta - Schneise mein „Mindener Flätländ“ wiederzusehen. Von der Nordrampe des Wiehengebirges, wo die Straße noch eine Weile entlang führte, konnte ich deutlich den Huckel sehen, der Steweder Berg genannt wird und die letzte Erhebung vor der Küste ist. Da wohne ich und bis da waren es noch 40 km. Die Storchfamilie auf dem Schornstein bei Eichholz schien auf mich gewartet zu haben. Alle standen auf dem Nestrand und schauten welcher Traktor da denn käme. Das Junge pratzte noch Mal über den Nestrand und ging dann schlafen. Ich war auch schon ein wenig müde und beeilte mich nur endlich nach Hause zu kommen. Der Rückweg hat dann Brutto über 11 Stunden gedauert. Meine Frau würde sagen, das liegt an den Fotostops. Vielleicht hat sie Recht. Zu diesem Bericht kannst Du, wie immer, eine Diaschau ansehen.

Das war ein Wochenende, von dem man einige Zeit zehren kann. Vielen Dank an Alfred und sein Team für die gute Treffen-Organisation. Das das Vogtland so schön ist, dafür kann ich ihn ja nicht loben, sondern höchstens darum beneiden.

Jeff

